

Wygotski – ein pfiffiger Kumpel und ein praktischer Freund

Das Menschenleben ist ein phantastisches Abenteuer, ja, fast ein Mysterium. Unsere Fähigkeit, uns von dem, was wir nicht können, zu dem zu bewegen, was wir können, und uns dann von dem, was wir können zu dem, was wir nicht können, weiter zu bewegen, ist faszinierend und stimmt hoffnungsvoll: Wir können uns bewegen, so dass wir einen Schritt mehr machen können. Bei der Vorschul-Pädagogik handelt es sich darum, den Kindern zu helfen, solche Schritte zu machen.

Warum bewegen wir uns?

Was ist das, was diese Schritte zustande bringt? Warum wollen wir uns bewegen? Auf diese Fragen gibt es grobgesagt zwei Erklärungsmodelle. Das eine hat seine Wurzeln in Theorien, die meinen, dass die Antwort auf die Frage, weshalb wir uns bewegen, in der inneren psychischen Ausrüstung des einzelnen Individuums zu finden ist, und dass Entwicklung mit Reife zu tun hat. Wenn das Kind sich nicht in der gewünschten Richtung entwickelt, dann ist also etwas falsch mit dem Kind. Diese Theorie ist selbstverständlich eine Sackgasse für das Kind! Im Kampf gegen dieses Modell entwickelte Wygotski (1896-1934) eine ganz andere Perspektive: die kulturhistorische Psychologie. Wygotskis Stimme ist voller Hoffnung: Entwicklung ist nicht nur eine individuelle Angelegenheit – Entwicklungsschritte machen wir gemeinsam. Die Entwicklung des Kindes entspringt nicht einer inneren psychischen Ideenwelt, sondern möge als Aktivität verstanden werden. In dem tatsächlichen und praktischen Leben des Kindes haben die psychologischen Prozesse ihre Grundlage. Folglich ist das, was die Kinder in der Vorschule TUN ausschlaggebend für ihre Entwicklung – nicht, was sie „im Kopf haben“. Dem, was im Kopf ist, sind äußere Aktivitäten vorausgegangen mit anderen, mit Hilfe von Hilfsmitteln, in speziellen kulturellen Milieus. Soziale Aktivität ist also ein Schlüsselwort, und Wygotski spricht von vier unterschiedlichen Aktivitäten:

Die soziale Dimension der Entwicklung

Die individuelle Kompetenz des Kindes hat ihren Ursprung in verschiedenen Formen von Interaktion mit anderen Menschen. Wygotski spricht von einem Zweistufenmodell: Das Kind lernt zweimal: Zuerst kann das Kind das, was es noch nicht kann, zusammen mit einem tun, der es schon kann. Dann kann das Kind es selbst.

„...we do things we do not yet know how to do; we go beyond ourselves: we exercise our being/who we are becoming.“ (Lois Holzman, 2006)

Das Kind kann „perform a head taller“, wie Wygotski das ausdrückt. Es leiht sich kurz und gut eine Kompetenz von einem Gefährten. Was ich selbst nicht kann, leihe ich mir von einem pfiffigeren Kumpel – dann kann ich es selbst.

Die Werkzeug-Dimension des Lernens

In der Polemik gegen das erste Erklärungsmodell, das behauptet, dass die psychische Reife des einzelnen Kindes die Entwicklung leitet, führt Wygotski den Begriff *Mediating/Mittler* ein. Wenn das Kind in der Welt aktiv ist, verwendet es immer Werkzeuge (tools and signs). Das Verhältnis des Kindes zur Welt ist *vermittelt*, und der inneren Denkarbeit gehen Aktivitäten mit Hilfe von Werkzeugen voraus. Ohne Fingerrechnen kein Kopfrechnen! Das Wort ist ein besonders wichtiges Werkzeug.

Die räumliche Dimension des Lernens

Die Lernaktivitäten des Kindes sind immer situationsgebunden, sie finden in speziellen Situationen statt; kulturellen Zusammenhängen; Räumen. Einige Räume erleichtern Entwicklung und Lernen, andere erschweren es. „WO bist du?“ ist deshalb eine wichtige pädagogische Frage.

Die kreative Dimension des Lernens

Aktivitäten, die zu Entwicklung und Lernen führen, sind kreativ. Sie überschreiten gegebene Grenzen. Das Kind kann nicht nur Beziehungen, Werkzeuge und Situationen nutzen. Es kann sie umwandeln. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder sich frei fühlen, es auf die eigene Art zu tun; allen seinen hundert Sprachen Ausdruck zu geben (Loris Malaguzzi).

Mit Hilfe dieser vier Dimensionen kann das Kind einen Schritt voran kommen. Da das Schlüsselwort AKTIVITÄT heißt, öffnet sich eine äußerst praktische Welt für Kinder und Pädagogen in der Vorschule, die sich von Wygotskis Blickwinkel inspirieren lassen. Wygotski befreit sowohl Erwachsene als auch Kinder von einer rückwärts gewandten, diagnostischen und resignierenden Pädagogik hin zu einer Welt der Aktivität. Es geht darum, Interaktionen zu entwickeln zwischen Kindern und Pädagogen, zwischen Kindern und Kindern. Es geht darum, den Zugang der Kinder zu Werkzeugen und Worten zu ebnen. Es geht um veränderte Räume. Es geht darum, Kinder als kreative Mitarbeiter zu beteiligen.

Wygotskis Texte mögen schwer verständlich erscheinen, aber die Methoden, die aus seinen Theorien folgen, sind einfach, billig, lustvoll und wie gesagt – praktisch. Und sie zeigen unmittelbar Wirkung! Das Kind erkennt ganz deutlich, dass es anders agieren, denken, handeln, fühlen und wollen kann, wenn es in sozialen Aktivitäten „a head taller“ handeln darf, was dem Kind Kompetenz zuerkennt. Wygotski gab diesem Typ von Aktivität einen Namen: **Entwicklungszone**.

Einen Schritt voran zu gehen ist also ein Abenteuer, aber es ist kein Mysterium, es geht um Entwicklungszonen. Es ist möglich, einen Schritt voran zu kommen: zusammen mit anderen. Das ist natürlich liebliche Musik in den Ohren von Pädagogen. Indem Beziehungen die Grundlage für Entwicklung sind, ist es wirklich bedeutungsvoll, Pädagoge und Freund zu sein. Ich mache den Unterschied. Ich bin bedeutsam.